
Was ist Wert, und wie wird er geschaffen?

Rezension von: Mariana Mazzucato,
The Value of Everything: Making and
Taking in the Global Economy,
Allen Lane, London 2018, 384 Seiten,
broschiert, € 18,15;
ISBN 978-0-241-34779-9.

Mazzucato bringt mit dem vorliegenden Buch eine der Ursprungsfragen der Ökonomie wieder in den Mittelpunkt der Debatte: Was ist Wert, und wie wird er geschaffen? Mazzucato argumentiert hier angelehnt an die klassischen Ökonomen Smith, Ricardo und Marx. Wertschöpfung ist die Produktion neuer Güter und Dienstleistungen mittels verschiedener Arten von Ressourcen. Die Menge an Arbeitskraft, die in die Produktion hineingesteckt wurde, die angewandte Technologie, die Organisation der Arbeit sowie das Verhältnis von Kapital und Arbeit bestimmen den neu erschaffenen Wert. Wenn ein Feld bewirtschaftet oder einen Sessel getischelt wird, entsteht dabei ein neuer Wert. Das bloße Herumschieben von bereits produzierten Gütern und Dienstleistungen bzw. das reine Handeln mit diesen beschreibt die *Wertextraktion*, beispielsweise dann, wenn BankerInnen auf Rohstoffpreise spekulieren oder ImmobilienhändlerInnen Wohnungen kaufen, um sie anschließend wieder zu verkaufen. Dieses unproduktive Abschöpfen von Renten schafft keine neuen Werte.

In welchem Zusammenhang stehen Wert und Preis? Alles, was einen Preis auf einem Markt erzielt, hat den entsprechenden Wert – so zumindest, wenn man dem Konzept von Knapp-

heit und individuellen Präferenzen folgt. Wenn jedoch der Wert durch den Preis bestimmt wird, dann ist auch nur das, was sich auf Märkten bepreisen lässt, wertschaffend. So ginge vieles der tatsächlichen Wertschöpfung verloren. Deshalb stellt Mazzucato diese viel vertretene Werttheorie in Frage. Ziel des Buches ist es, den Lesenden die Schaffung von Werten zu vermitteln und die tatsächlichen Wertschöpfenden zu definieren, damit jene die Anerkennung dafür bekommen, die sie auch wirklich verdienen.

Das Buch ist in neun Kapitel unterteilt, die im Folgenden zusammengefasst werden. Zuerst beschreibt Mazzucato die Geschichte von Wert in der Ökonomie. Heutzutage nehmen wir Wachstum unseres Wohlstands und Fortschritt als gegeben an. Dies war in der Vergangenheit nicht immer so: Vor der Ersten Industriellen Revolution im 19. Jh. wuchs der Lebensstandard nur langsam. Der Aufbau von Staaten, das Finanzieren von Kriegen, Kolonialisierung und Maschinen sowie das Versorgen der Bevölkerung oder die Abschätzung von Besteuerung bedurfte zunehmend einer genaueren Planung. Wie hoch ist das Einkommen einer Nation? Was erzeugt diesen Wert? Wenn man versteht, wie die Produktion von Werten funktioniert, kann man die Schlüsselfrage zu mehr Wohlstand beantworten.

François Quesnay definierte es im 18. Jahrhundert folgendermaßen: *Grund und Boden* ist die Quelle allen Wertes. Menschen können keine Werte schaffen, sondern diese nur transformieren. Der primäre Sektor, vor allem bestehend aus Bauern, Land- und MinenarbeiterInnen, ist der einzig wahre produktive. Handwerker und andere Berufstätige in der Sachgüterprodukti-